

# DAS Interview

Who to look out for: Im Gespräch mit...

**Sieta Majok** erhielt mit ihren 22 Jahren einen Bachelor in Biowissenschaften und schreibt mit Vorliebe über Lifestyle-Themen und ganzheitliche Medizin. Auf Grund ihrer familiären Verbundenheit mit dem Südsudan setzt sie sich seit dem Beginn der andauernden Unruhen im Jahr 2013 intensiv mit Hate Speeches (dt. Hassreden, Volksverhetzung) auf Social Media-Plattformen auseinander. Diese Unruhen brachen in Folge der Rivalität um die politische Macht zwischen Präsident Salva Kiir und dem von ihm abgesetzten ehemaligen Vize-Präsident Riek Machar in der südsudanesischen Bevölkerung aus. Das Interesse an ihrem Herkunftsland bestand bei Sieta Majok schon länger. 2012 gründete sie mit einem Freund den Blog „Talk of Juba“.

*Sieta, Sie haben schon zahlreiche Artikel für unterschiedliche Blogs verfasst. Einer davon ist „Talk of Juba“. Wofür steht „Talk of Juba“? Welche Themen werden behandelt?*

„Talk of Juba“ entstand 2012 auf Facebook und besteht mittlerweile aus einer Website und unserer Präsenz auf weiteren Social Media-Plattformen wie Twitter, Instagram und YouTube. Dadurch haben wir vielfältige Zugänge zu Social Media-Plattformen. Der Name kommt daher, dass Klatsch in der südsudanesischen Kultur sehr beliebt ist und dass die Hauptstadt Südsudans



Juba ist. Was uns zudem zu einer der ganz besonderen Webseiten in Südsudan macht, ist die Tatsache, dass wir Unterhaltungsnachrichten und eine Menge jugendlicher Themen behandeln. So schreiben wir z.B. über junge inspirierende Menschen, Sportereignisse und ähnliches. Damit berichten wir über viele Dinge, über die in den traditionellen Medien nicht berichtet wird. Wir versuchen jungen Leuten und talentierten Künstlern eine Stim-

me zu geben und präsentieren ein differenziertes Bild vom Südsudan. „Talk of Juba“ ist also ein Lifestyle- und Unterhaltungsblog sowie ein Radiomagazin. Mit dem Beginn des Konflikts haben wir begonnen auch ernste Nachrichten zu thematisieren. Seitdem entwickelte sich der Blog in eine politische Richtung. Wir möchten da-

Es geht um die Verbreitung von Informationen und die Förderung des Friedens.

*Sie wurden in den Niederlanden geboren und leben derzeit in Birmingham. Wie kommt es, dass Sie sich auf Ihren Twitter-Präsenzen als Südsudanerin bezeichnen und ein ausgeprägtes Interesse für südsudanesischen Angelegenheiten entwickelt haben?*

Ich denke, das kommt von meinen

Eltern, die beide im früheren Sudan geboren sind. Sie haben ihre kulturellen Werte wie ihre Muttersprache in meine Erziehung eingebracht. Heute haben sie nicht mehr so viel Einfluss, weil ich erwachsen bin. Aber unsere kulturellen Werte verbinden uns immer wieder mit unserer Heimat und erinnern mich daran, woher ich komme. Ich habe die emotionale Bindung zu meiner Heimat nie verloren. Insbesondere in der nahen Vergangenheit bin ich interessierter geworden, auch weil ich den Südsudan das erste Mal im vergangenen Dezember besuchte.

*Und es war erst im letzten Jahr, dass Sie das erste Mal in den Südsudan gereist sind? Was haben Sie damals gefühlt, als Sie im Südsudan waren und die Aus-schreitungen begannen?*

Ja, im Dezember und ich war sehr aufgeregt. Dass ich letztes Jahr Mitgesteuererin bei einem Konzert in London war, bei dem es um den Südsudan ging, gab mir den Anstoß dazu. Dort habe ich den Künstler Dynamic kennengelernt und er meinte, ich müsse in meine Heimat zurückkehren. Das hat mich dazu veranlasst, in den Südsudan zu reisen.

Nachdem ich in Juba eintraf, vergingen gerade einmal sechs Tage und dann ging die Unruhen los. Die Situation war sehr beängstigend. Deswegen meldete ich mich bei der niederlän-

dischen Botschaft. Alle wollten, dass ich aus dem Land verschwinde und gerieten in Panik. Ich weiß auch nicht, was es genau war. Aber meine innere Stimme sagte mir, dass es das Beste sei zu bleiben und abzuwarten, was passiert. Ich dachte mir, am Ende des Tages bist du zu Hause, selbst wenn etwas passiert, bist du in deiner Heimat. Letztendlich blieb ich in der Hauptstadt Juba und flog erst zwei Wochen später nach Nairobi.

*Sie haben auch einen eigenen Blog seit 2011 und schreiben für die Blogs „Diary of a Natural Gal“ und den Gesundheitsblog „ISIS Magazine“. Beide sind eher Lifestyle-Blogs. Was ließ Sie politischer werden und motivierte Sie, mehr politische Artikel zu verfassen? Gab es ein bestimmtes Event, der Sie dazu veranlasste?*

Ich hatte schon immer eine Neigung zu ernstesten Dingen. Politik interessiert mich schon lange, wenn auch nicht im Sinne der traditionellen westlichen Politik. Ich bin eher an der afrikanischen Politik interessiert. Ich möchte verstehen, warum Afrika so ist, wie es ist und welche Auswirkungen die politischen Systeme haben, die auf dem Kontinent von außen durchgesetzt wurden. Ich habe bereits 2011 ein paar Artikel über den Südsudan geschrieben. Ich hatte also schon länger ein Interesse an südsudanesischen Angelegenheiten, aber dieses Interesse hat sich seit dem Konflikt im Dezember 2013 definitiv verstärkt.

*Sie schreiben aber auch über andere Themen?*

Ja, definitiv. Ich schreibe sehr gern über Lifestyle-Themen und ganzheitliche Medizin. Ich finde also alles, was natürlich, gesund und zur traditionellen Medizin gehört, ansprechend. Ich hatte immer großen Spaß dabei, auf meinem Blog meine ganz eigenen Beiträge zu schreiben. Meine Tätigkeit für „Talk of Juba“ nimmt nun aber viel Zeit in Anspruch, sodass ich keine

Zeit mehr für andere Artikel habe. Ich trage eine große Verantwortung, weil ich „Talk of Juba“ mitbetreibe. Aber die Arbeit wird auch mit Anerkennung belohnt.

*Sie bezeichnen sich selbst auch als Social Media-Aktivistin. Welche Reaktionen versuchen Sie mit Ihren Beiträgen auszulösen, welchen Effekt möchten Sie damit erreichen?*

Das Label Aktivistin entstand wohl so, wie alle Labels entstehen. Leute haben mich über einen längeren Zeitraum so bezeichnet und irgendwann habe ich diese Bezeichnung angenommen. Ich möchte anderen Menschen mit meinen Beiträgen eine andere Perspektive geben und ein Hinterfragen von dem provozieren, was die Menschen schon wissen. Ich möchte die Menschen lediglich dazu motivieren, über den Tellerrand hinaus zu schauen, den Kontext zu beachten und sich nicht von zu subjektiven Aspekten leiten zu lassen wie beispielsweise religiöser Glaube. Ich möchte Fakten liefern und Menschen dazu bewegen, die Perspektive zu wechseln und dadurch andere Positionen zu verstehen.

*Und warum glauben Sie, dass Twitter die geeignete Plattform dafür ist?*

Die 140 Zeichen des Twitter-Beitrags sind das Ausschlaggebende. Niemand ist zu faul, um einen „Tweet“ zu lesen. Außerdem macht

Twitter es möglich, mit sehr vielen Menschen zur gleichen Zeit in Kontakt zu treten. Dafür muss man sie weder „add“ noch ihnen „folgen“. Ein einfaches Hashtag (eine Verschlagwortung, die das Auffinden von Beiträgen zu mit dem Hashtag markierten Themen vereinfacht, Anm.d.R.) zu verwenden, reicht aus. Aus meiner Erfahrung heraus kann ich sagen, dass Twitter die Einstellungen vieler Menschen im Südsudan verändert hat.

*Bleiben wir kurz beim Thema Twitter. Sie haben dort in letzter Zeit häufig das Hashtag „#DefyHateNow“ verwendet. Wofür steht es?*

Bei „#DefyHateNow“ geht es darum, gegen Hate Speech anzugehen. Um genauer zu sein, jegliche Form von Hate Speech, insbesondere auf Social Media-Plattformen, die sich auf den Südsudan beziehen. Dies liegt uns am Herzen, weil der dortige Konflikt eine besorgniserregende Zunahme an Hate Speech erlebt hat. Dabei überwachen wir vor allem die Kommentarbereiche und ermutigen dazu, Beiträge und Kommentare verantwortungsvoll zu verfassen. Außerdem haben wir grundlegende Regeln, die auf unseren Seiten beachtet werden müssen. Wer wiederholt dagegen verstößt, wird auf unseren Seiten gesperrt. Wir versuchen dabei gute Moderationsarbeit zu leisten. Diese Regeln gelten auch auf meiner eigenen Facebook-Seite. Ich denke, wenn einem Verstoß auffallen, ist es wichtig die Menschen wissen zu lassen, dass sie unangebrachte Dinge äußern. Es sind alles Dinge, die Leute selbst beachten können.

*Es gibt es auch andere Internet- oder vor Ort-Initiativen, die sich mit Gewalt im Südsudan beschäftigen?*

Es gibt eine Vielzahl an Kampagnen, die weltweit stattfinden. Aber in Südsudan ist „#DefyHateNow“ eine der wenigen Aktionen, die gerade aufkommen. Ansonsten kenne ich keine Anti-Hate Speech-Kampagnen vor Ort. Mir ist sonst noch die „No Hate Speech“-Bewegung aus Europa bekannt, die vom Europarat ins Leben gerufen wurde.

*Wer sind diese Menschen, die Hate Speech verbreiten und zu Gewalttaten auffordern?*

Es gibt einige, die ich auch beim Namen kenne, die sich an „Hate Speeches“ beteiligen. Nach meinen Kenntnissen lebt der Großteil der besonders ex-

tremen Hate Speech-VerbreiterInnen in der Diaspora. Meistens kommen die Tweets aus den USA oder Australien. Die betreffenden Personen beteiligen sich sogar an Webseiten, die zwar in Afrika entstanden sind, aber jetzt großen Zufluss aus dem Ausland haben. Die Auswirkungen sind grauhaft. Denn das, was da passiert, fördert die weitere Spaltung innerhalb der südsudanesischen Bevölkerung. Einige Gemeinschaften haben sich nach jahrelangem Zusammenleben wieder voneinander getrennt, halten wieder ihre eigenen Treffen ab und feiern ihre eigenen Feste. Sie bleiben jetzt lieber wieder unter sich und den anderen fern.

*Was glauben Sie, warum die Diaspora den Konflikt antreibt?*

Ich denke es liegt daran, dass sie die Situation vor Ort nicht miterleben, weil sie die Realität im Südsudan gar nicht mitbekommen. Es scheint als würden sie, abgesehen von der politischen Situation, nicht verstehen, was die Leute erleben. Sie sind nicht mit der Unsicherheit und der Gewalt konfrontiert, sondern sitzen zu Hause in Sicherheit und können ohne Konsequenzen zu spüren ihrem Ärger Luft machen. Nur wenn Familienmitglieder betroffen sind, ändern sie ihre Meinung.

*Aber worin liegt die Motivation für solche Taten?*

Ich denke, viele von ihnen sind verärgert, wie die Dinge im Südsudan in den letzten drei Jahren gelaufen sind. Einige sind vielleicht schon seit dem Naivascha-Abkommen von 2005 (engl. Comprehensive Peace Agreement, ein 2005 zuletzt geschlossenes Paket von mehreren Übereinkommen zwischen der südsudanesischen Rebellenorganisation SPLM/A und der sudanesischen Regierung, Anm.d.R.) wütend. Viele sind nicht mit dem derzeitigen Präsidenten einverstanden und stehen eher auf der Seite der Opposition. Aber ich denke, der Auslöser für den ganzen Konflikt war eine tickende Zeitbombe, die sich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzte und

dann explodiert ist. So herrscht eine große Feindseligkeit vor und es gibt keine Aussöhnung oder Aufarbeitung der Vergangenheit. Von daher hat dieser Konflikt um die Vorherrschaft im Südsudan eine Menge an Aggression freigesetzt, die sich über die Jahre aufgestaut hat und sie rührt daher, dass die Verantwortlichen nicht angeklagt wurden und deshalb nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnten. Zudem waren einige von denen, die in der Diaspora leben, schon sehr lange nicht mehr in ihrer Heimat. Andere dagegen waren vielleicht kurz vor dem letzten Dezember da und verbreiten trotzdem negative Bilder. Und auch der Vergleich vom Südsudan vor und nach dem Konflikt hat für viel Frustration gesorgt. Seit dem Konflikt hat die Ungleichheit in der Gesellschaft stark zugenommen, insbesondere finanziell. Es gibt zudem keine grundlegende Infrastruktur und auch die verbreitete Korruption erfüllt viele Menschen mit Wut.

Einige der in der Diaspora Lebenden waren sogar noch nie in ihrem Heimatland und bekommen

von ihren Verwandten lediglich stereotype und sehr subjektive Geschichten erzählt, in denen es dann darum geht, wie eine andere Volksgruppe sie aus dem Land vertrieben oder auch Teile ihrer Familie im Bürgerkrieg ermordet hat. Daher hat ein Großteil der Aggression seitens der Diaspora seinen Ursprung in den persönlichen Geschichten.

*Siet, Sie selber sind mit Ihren 22 Jahren noch ziemlich jung. Wie bewerten Sie den Aktivismus der Jugend im Südsudan und der Diaspora? Sind die jungen Menschen politisch aktiv? Und denken Sie, dass Social Media die Entwicklung einer Zivilbevölkerung fördert oder ihr eher entgegenwirkt?*

Ich bin mir nicht sicher, wie aktiv die Jugend im Südsudan ist, da ich keine beständige Jugendgruppierung vor

Ort kenne. Ich denke schon, dass es einige Gruppen gibt und es tauchen immer wieder welche auf. Aber viel habe ich davon nicht gehört. Ich habe zwar von jungen Leuten gehört, die Modenschauen oder ähnliches organisieren und ich denke schon, dass die Menschen zuversichtlich sind und zusammenkommen. Aber von jungen Menschen, dessen politischer Aktivismus wirklich langanhaltend und beständig ist, ist mir nichts bekannt. Ich weiß zwar, dass es nach dem Konflikt im Dezember viel in der Richtung gab und sich viele junge Leute zusammengeschlossen haben, die ihre eigenen Facebook-Gruppen gründeten, um positive Bilder und friedliches Gedankengut zu verbreiten. Aber viele von ihnen agieren derzeit nicht mehr. Ich kenne z.B. die „#IChoosePeace“-Kampagne, weil wir mit ihnen auch zusammengearbeitet haben, in dem Sinne, dass wir auf unserer Seite zur Teilnahme aufgerufen haben.

Meistens sind es Veranstaltungen, die nur einmalig oder vielleicht einmal im Jahr stattfinden. Und

das ist auch das Traurige daran. Denn ich denke, dass Kampagnen genau der richtige Weg sind, um die Gesellschaft zu öffnen, da es kaum Plattformen für junge Menschen im Südsudan gibt. Es gibt auch kaum Medien, die die Jugend unterstützen. Einige bieten eine Plattform wie beispielsweise das Friedensradio ‚Sawa Shabab‘. Jugendliche Gruppen erzählen dort Geschichten, um auf Probleme bei ethnologischen Ungleichheiten, Tribalismus, Frieden und Einheit hinzuweisen. Und auch die US-amerikanische Botschaft und die Vereinten Nationen versuchen alles, um die Jugend mehr zu inkludieren. Die südsudanesische Regierung dagegen scheint kein großes Interesse daran zu haben, die Jugend des Landes einzubeziehen. Viele der Jugendlichen fühlen sich übergangen, weil sie keine Stimme besitzen, die durch die Regierung ernst genommen wird.

# Die 5 Fragen zum Schluss... an Sieta

## Afrika im Jahr 2050. Ihre Zukunftsvision?

Ich hoffe, Afrika wird dann in besserer Verfassung sein als jetzt. Ich denke, Ostafrika befindet sich in einer guten Ausgangslage, aber ich mache mir Sorgen um die aufstrebenden extremistisch-islamistischen Kräfte, die zurzeit in Afrika wüten. Wie weit werden sie gehen und wie lange werden sie Attentate verüben? Aber ich hoffe, dass die meisten der afrikanischen Staaten 2050 ökonomisch besser dastehen. Ich weiß, dass Nigeria und auch Ostafrika auf einem guten Weg sind. Dennoch habe ich Bedenken, die meinen Ausblick bedauerlicherweise negativ beeinflussen.

## Welches Buch lesen Sie gerade?

Ich lese zurzeit 'Why Nations Fail'. Ich lese es, weil Dr. Riek Machar es damals im Busch las und ich verstehen will, warum er auf dem Gebiet versagt. Ich wollte herausfinden, ob es mir vielleicht Antworten gibt. Ich möchte Bescheid wissen über alle Formen, die eine Nation annehmen kann. Wie eine Nation aufgebaut wird und wie sie zerbrechen kann. Ich möchte dadurch einfach das System besser verstehen.

## Ihr schönster Platz auf Erden?

Ich war vor Kurzem in Portugal und die Küste und das Meer sind einfach wunderschön. Aber auch einige Orte in Nairobi in der Nähe der US-amerikanischen Botschaft mit schönen Hügeln und einer schönen Vegetation sind sehr beeindruckend.

## Ihr persönlicher Held?

Chimamanda Ngozi Adichie, sie ist schon seit langem mein persönliches Vorbild, insbesondere in Bezug auf Literatur.

## Was nervt Sie? Wann flippen Sie aus?

Ich werde nicht gerne gestört, wenn ich arbeite. Aber es gibt eigentlich auch noch viele andere Dinge, die mich nerven.